

An die Gemeinderäte der Mitgliedsgemeinden
An die Teilnehmenden des Themenabends

Biel, 4. Dezember 2019

Ergebnisse Themenabend «Unterrichtsausschlüsse verhindern: Vorbeugende Ansätze kennen und einsetzen»

Sehr geehrte Damen und Herren

Am 13. November 2019 hat die Konferenz Bildung den Themenabend „Unterrichtsausschlüsse verhindern: Vorbeugende Ansätze kennen und einsetzen“ durchgeführt. Über 70 ressortverantwortliche Seeländer Gemeinderät*innen, Schulkommissionsmitglieder, Elternräte, Schulleitende, Sozialdienstleitende sowie Lehrpersonen haben daran teilgenommen. Der Themenabend zeigte: Unterrichtsausschlüssen kann entgegengewirkt werden indem

- » gut aus- und weitergebildete wie motivierte Lehrpersonen an der Schule unterrichten. So gelingt es gute Schüler-Lehrer-Beziehungen aufzubauen.
- » Gemeinde, Schule und kantonale Dienststellen an einem Strick ziehen, gut vernetzt sind und ihre Ressourcen kennen.
- » ein stimmiges Schulklima und genügend schulinterne Ressourcen vorhanden sind, um schwierige Situationen in den Griff zu bekommen, bevor sie eskalieren. Die Schulsozialarbeit kann dabei mit präventiven Ansätzen eine unterstützende Rolle spielen.

Die Präsentationen sind auf unserer Website aufgeschaltet:

<https://www.seeland-biel-bienne.ch/themen/bildung/unterrichtsausschluesse/>

Alexander Wettstein (Leiter der Forschungsgruppe «Soziale Interaktion» an der Pädagogischen Hochschule Bern) fasst in seinem Referat Schlüsselerkenntnisse aus dem 2019 erschienen Buch „Unterrichtsstörungen verstehen und wirksam vorbeugen“ zusammen. Störungen im Unterricht sind eine der Hauptfaktoren für Lehrerburnouts, Berufsausstiege und Schulausschlüsse. Die Störungen werden weniger durch schwierige Schüler*innen, sondern vielmehr durch gestörte Schüler-Lehrer-Beziehungen verursacht. Diese verbessern sich, wenn es Lehrpersonen gelingt, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken (z.B. realistische Ziele setzen, kleine Erfolge würdigen) und funktionale Bewältigungsstrategien anzuwenden (z.B. aktiv nach einer Lösung suchen, soziale Unterstützung aufsuchen). Lehrpersonen können viel bewirken durch ihre diagnostische Kompetenz (wie nehme ich eine Störung wahr und wie reagiere ich darauf?), gute Lehrer-Schüler-Beziehungen sowie ihre Klassenführung und Unterrichtsgestaltung. Gemeinden können unterstützend wirken, indem sie ein Netzwerk zu anderen Schulen und Gemeinden aufbauen und ihrer Schulleitung in schwierigen Situationen den Rücken stärken.

Mehr dazu: <https://www.phbern.ch/ueber-die-phbern/personen/alexander-wettstein>

Roger Pfiffner (Berner Fachhochschule Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Schulsozialarbeit) geht in seinem Referat auf die aktuellen Herausforderungen für Schulen und die Rolle der Schulsozialarbeit ein. In etwa 80 Prozent der Fälle verläuft der Entwicklungsprozess von Schüler*innen während elf Schuljahren problemlos, in etwa 20 Prozent der Fälle zeigen sich Anzeichen von Überforderung. In 10-15 Prozent davon kumulieren sich ungünstige Faktoren (biologische Faktoren, keine Unterstützung der Familie, schlechte Schüler-Lehrer-Beziehung). Die Schule kann in diesen wenigen schwerwiegenden Fällen a) reaktiv reagieren (zuwarten, auf Verhaltensänderung hoffen, Disziplinarmaßnahmen ergreifen, (temporärer) Unterrichtsausschluss beschliessen), b) proaktiv-präventiv reagieren (Schulressourcen stärken durch Personalentwicklung, Organisationsentwicklung und Kooperation mit kantonalen Fachstellen) oder c) die Schulsozialarbeit einführen. 132 Gemeinden (38%) im Kanton Bern bieten ihren Schüler*innen bereits einen Zugang zur Schulsozialarbeit an. Die Schulsozialarbeit ist eine „lernorteigene Ressource“ und hilft bei der Früherkennung von Problemen und frühzeitigen Interventionen. R. Pfiffner empfiehlt kleineren und ländlichen Gemeinden mit umliegenden Gemeinden gemeinsam regionale Organisationsmodelle der Schulsozialarbeit einzuführen. Damit kann eine sinnvolle Betriebsgrösse erreicht werden. Ein Teil der Kosten wird vom Kanton übernommen.

Mehr dazu: <https://www.bfh.ch/de/ueber-die-bfh/personen/w5mlx7qwfhir/>

Marcel Meier (Leiter Dienststelle Kinderbetreuung und Schulsozialarbeit der Stadt Biel) stellt als Praxisbeispiel den Ansatz der Schulsozialarbeit in Biel vor. Biel hat die Schulsozialarbeit 2008 flächendeckend von Kindergarten bis zur Oberstufe eingeführt. Aktuell stehen der Schulsozialarbeit 660 Stelleprozent für 6101 Schüler*innen zur Verfügung. Die schulische Integration von Kindern und Jugendlichen ist das oberste Ziel - zu Unterrichtsausschlüssen kann es dennoch kommen. Die Schulsozialarbeit arbeitet präventiv mit Beratungs- und Informationsangeboten, Unterstützung in Krisensituationen, Vermittlung bei Familien- und Schulkonflikten, Organisation von Präventionsprojekten (wie z.B. FLY mit Rückenwind) und übernimmt die Triage zu Fachstellen. Erfolgsfaktoren für das Vermeiden von Unterrichtsausschlüssen sieht Marcel Meier beim Erkennen und Fördern von Ressourcen beim Schüler und seinem Umfeld, der Beziehungsgestaltung, dem Schul- und Klassenklima und dem frühzeitigen Einbezug der Schulsozialarbeit. Die Schulsozialarbeit bringt einen zusätzlichen fachlichen Hintergrund und damit eine erweiterte Perspektive in das System Schule. Sie hilft den Lehrpersonen einen weiteren Zugang zu Schüler*innen zu finden, vorausgesetzt die Schulsozialarbeit ist vor Ort präsent, hat genügend Ressourcen (Raum, Material, Zeit) und wird fachlich nicht in Frage gestellt.

Mehr dazu: <https://www.biel-bienne.ch/de/schulsozialarbeit.html/210>

Marian Schneider (Präsidentin Verein FLY mit Rückenwind) stellt in ihrem Referat das von der Stiftung Mercator Schweiz unterstützte Projekt FLY mit Rückenwind vor. Beteiligt am Projekt ist jeweils eine Schule der Unter- und Oberstufe. Jugendliche in einer schwierigen Lebens- oder Schulsituation sind während eines Schuljahres einmal pro Woche für mindestens zwei Stunden zu Gast in einem Kindergarten oder einer Unterstufenklasse. Indem sie kleine Aufgaben im Unterricht übernehmen, entwickeln sie soziale Kompetenzen, freiwilliges Engagement und den Einsatz für andere. Nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Kindergarten- und Unterstufenklassen profitieren davon. Um den Jugendlichen ihren eigenen Fortschritt zu zeigen, wird der Prozess durch ein individuelles Video coaching begleitet. Am Projekt beteiligte Jugendliche tauschen zudem in der FLY Gruppe regelmässig ihre Erfahrungen aus. FLY mit Rückenwind versteht sich als schulergänzendes Projekt, das Jugendlichen eine Tagesstruktur und eine sinnvolle Arbeit in der Partnerklasse anbietet. Damit können Abwärtsspiralen aufgehalten und Unterrichtsausschlüsse verhindert werden. Schweizweit sind bis jetzt 13 Schulen am Programm beteiligt. „Die Kosten für die Implementierung des zweijährigen Projektes an einer Schule belaufen sich auf 4'800 CHF. Mehr dazu: <https://www.flymitrueckenwind.ch/>

Folgende **Erkenntnisse** lassen sich aus der Podiums- und Plenumsdiskussion gewinnen:

Unterrichtsausschlüsse können verhindert werden, wenn es gelingt, dass die involvierten Akteure (Schulleitungen, Lehrpersonen, Gemeinden, (wenn vorhanden) Schulsozialarbeit und weitere Dienststellen) alle **an einem Strick ziehen**, die unterschiedlichen Fachkompetenzen respektieren und auf eine gemeinsame Lösung hinarbeiten.

Gut vernetzte Gemeinden sind dabei ein Erfolgsfaktor. Werden Kontakte zu benachbarten Gemeinden und Schulen gepflegt, sind die Lösungsmöglichkeiten vielfältiger, die im Fall von Unterrichtsstörungen ergriffen werden können.

Wird die **Beziehung zwischen Schule und Eltern** gut gepflegt, ist dies ein weiterer Erfolgsfaktor. Es ist wichtig, dass die Familien bereits bei einer Frühförderung einbezogen werden. Sind Eltern in Krisensituationen nicht kooperationsbereit, ist festzustellen, ob das Kindeswohl gefährdet ist. Ist dies der Fall, muss der Kinder- und Jugendschutz eingeschaltet werden. Eine Fremdplatzierung ist dann manchmal die einzige noch verbleibende Lösung.

Kollegiale Beratungen / Intervisionsgruppen sind geeignete Instrumente, um schulinterne Ressourcen zu erkennen, **Weiterbildungen** um diese zu stärken. Hierfür können Gemeinden einen unterstützenden Beitrag leisten, indem sie den Schulen und Schulleitungen die notwendigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung stellen. Gelingt es dadurch teurere disziplinarische Massnahmen und Unterrichtsausschlüssen zu vermeiden, kann die Gemeinde Kosten sparen.

Wann der **richtige Zeitpunkt** für eine Schule ist, sich im Fall von Unterrichtsstörungen **Impulse und Unterstützung von Aussen** zu holen, kann nicht abschliessend gesagt werden. Die Voraussetzungen der einzelnen Schulen und Gemeinden sind zu unterschiedlich. Viel hängt von der Schulkultur ab und wie viele schulinterne Ressourcen (z.B. Schulsozialdienst) vorhanden sind. Hilfreich sind Stufenmodelle, mit welchen der Eskalationsgrad eines Konflikts eingeordnet werden kann. Grundsätzlich gilt: Besser frühzeitig intervenieren und nicht erst dann, wenn eine Situation eskaliert.

Sollte von Eltern oder von Schulkommmissionsmitgliedern beobachtet werden, dass eine Lehrperson auf ein **Burnout** zusteuert, hilft das offene und direkte Gespräch mit der Schulleitung.

Für Rückmeldungen zum Themenabend 2019, zur Vermittlung von Kontakten und für Anregungen zum Themenabend 2020 steht Ihnen Florian Schuppli (Geschäftsstelle, Tel. 031 388 60 71, f.schuppli@seeland-biel-bienne.ch) gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

Madeleine Deckert
Präsidentin Konferenz Bildung

Florian Schuppli
Projektleiter Geschäftsstelle